

Gegenstände des täglichen Verbrauchs gelegt, wozu daher alle ohne Unterschied beitragen mußten. Die Ritterschaft widersetzte dieser Einrichtung, welche deshalb zuerst nur in den Städten durchgeführt wurde. Dies gab aber dem Kurfürsten auch Veranlassung, die bisherigen Befugnisse der Ritterschaft und der Stände nicht weiter zu beachten und sich mehr und mehr allein in den Besitz aller Landesgewalt zu setzen. Er war der Ansicht, daß „der Fürst seine wichtigsten Regierungsrechte mit niemand teilen dürfe“, da er allein das Gesamtwohl seiner Unterthanen im Auge habe.

Landesväterliche Sorge. Ihm lag das Emporkommen seines Volks wirklich am Herzen, und es gab keinen Zweig der Gewerthätigkeit, für den er nicht treulich Sorge getragen hätte. Zunächst suchte er auf alle Weise den Ertrag der landesherrlichen Güter zu erhöhen und bereiste selbst alle Landesteile, um genaue Kenntniss von allen Verhältnissen zu erhalten. Zur Hebung des Ackerbaues in den durch den langen Krieg verwüsteten Gegenden berief er Kolonisten aus den Niederlanden und der Schweiz. Für Gewerbe, Fabrikation und Handel war er nicht minder thätig, legte Musteranstalten, Straßen und Kanäle an, wie den Friedrich-Wilhelms-Kanal zwischen der Oder und der Spree. Höchst wichtig war besonders auch die Einführung der Post. Endlich widmete er auch der Wissenschaft und Kunst von vorn herein seine Fürsorge und gründete die Bibliothek in Berlin. In allem, was unter ihm geschah, war er selbst der leitende und belebende Geist. Während seiner ganzen Regierung fuhr er in unermüdlicher Arbeitsamkeit fort; unter den empfindlichsten Gichtschmerzen sah man ihn stundenlang arbeiten. Er galt für einen der besten Köpfe, von tiefen Gedanken und reicher Erfahrung, doch hörte und beachtete er gern das Urtheil anderer. Sein vertrautester Ratgeber war der Oberpräsident Otto von Schwerin, in militärischen Dingen aber der berühmte Derfflinger.

21. Der schwedisch-polnische Krieg; das Herzogthum Preußen wird unabhängig von Polen.

Ausbruch des Kriegs. Des Kurfürsten Politik. Friedrich Wilhelms Heer fand bald Gelegenheit, seine Tüchtigkeit zu erproben. Als nämlich Johann Kasimir von Polen, der nach der Entfugung der Königin Christine Ansprüche auf den schwedischen